

Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz, Gurk-Klagenfurt

## **Marienschiffsprozession am Wörthersee**

**15. August 2015**

### **Abfahrt von Klagenfurt**

Mit großer Freude grüße ich alle auf den Schiffen. Ich grüße alle, die uns jetzt am Ufer verabschieden - an einem Abend, an dem wir die Möglichkeit haben, mit den Schiffen hinauszufahren auf den Wörthersee.

Wir fahren hinein in die untergehende Sonne, suchen die Straße des Lichtes über den See. Wir lassen das Ufer zurück und damit Erfahrungen unseres Lebens. Wir lassen Menschen zurück, die hier am See wohnen, die uns jetzt verabschieden, Urlauber, Gäste. Wir lassen aber auch, vielleicht das eine oder andere, was unser Herz belastet, zurück - Unruhe und Unfrieden, schlechte Gewohnheiten und Belastungen.

Vielleicht fällt mir der Abschied vom Ufer hinaus auf den See schwer: die Unruhe des Wassers, die Untiefen der Seele. Wir fahren mit dem Leuchtstern der Gottesmutter auf einem unserer Schiffe. Einen Fixstern haben wir. Eine Frau aus dem Volk, zu der die Menschen aufschauen in der Dunkelheit der Nacht. Wir beginnen eine Wallfahrt und einen Weg des Gebetes. Wir werden wieder hierher kommen, zu später Stunde, verändert, verwandelt. Manche Ufer werden wir nicht mehr sehen und nie mehr zurückkommen. Vielleicht ist es gut, wenn wir unsere Unruhe und den Unfrieden des Herzens zurücklassen. Wir werden an ein neues Ufer kommen nach dieser Nacht und wieder festen Boden unter den Füßen haben. Eine Nacht der Besinnung auf den Wellen des Sees, eine Nacht des Vertrauens.

Wir fahren jetzt ab vom Ufer mit vielen anderen, die mit uns sind und eine ähnliche Frage haben: Was lasse ich zurück und wen lasse ich zurück und wie werde ich mich wieder finden in der Nacht, am Ufer des Lebens, wenn wir ankommen nach vielen Stunden der Fahrt, des Gebetes, der Ruhe, der Stille?

Wagen wir die Ausfahrt mit Liedern der Hoffnung.

## **Krumpendorf**

Die Geburt Jesu war für die Mutter und für Josef, ihrem anvertrauten Mann nicht einfach. Menschen auf dem Weg. Dann später auf der Flucht. Um Aufnahme und Schutz bittend. Bei der Geburt Jesu heißt es, als die Hirten kamen: „Und alle, die es hörten, staunten über die Worte der Hirten“. Maria aber bewahrte alles, was geschehen war in ihrem Herzen. (LK 2,17f)

Eine Familie mit einem Neugeborenen. Eine Frau, von der man erzählt, dass sie staunte. Vergessen wir nicht zu Staunen. Staunen ist ein Schlüsselement für ein ausgeglichenes und geglücktes Leben. Kinder lösen oft ein Staunen aus.

Das Gefühl des Staunens ist dann besonders stark, wenn es von gewöhnlichen Dingen ausgelöst wird: den Gesichtern der Kinder, dem Regen, einer Blume, einem Sonnenaufgang. Es ist nichts schöner als über den Sonnenuntergang am Wörthersee zu staunen. Staunen ist die Voraussetzung für das Leben. Staunen ist wie die „Neugierde am Schlüsselloch der Ewigkeit“ (Arthur Koestler).

Natur und Kunst sind zwei der fruchtbarsten Gebiete, wenn es um das Staunen geht. Jetzt sind wir in der Natur. Am türkisblauen Wörthersee.

Viele staunen in der Kathedrale der Natur. Sie hören der Stille zu und geben der Seele Raum zum Erwachen. Hier herüber sah Gustav Mahler beim Komponieren. Und wir staunen über die Wellen seiner Musik und den Hauch des Morgendunstes in seiner Symphonie.

Um das Staunen zu lernen, müssen wir dem Zufall trauen und vertrauen. Zufälle sind die Geheimtür des Lebens zum Staunen. Es ist dann nicht nur ein Weg, sondern eine Schnellstraße. Zufälle wecken unsere Neugierde auf das Geheimnis des Universums. Der Zufall beglückt uns. Zufälle sind eine Art Abkürzungen zu sehr großen Fragen des Schicksals, zu Gott, selbst für Menschen. Für Glaubende sind solche Momente Überraschungen Gottes.

Gott ist sehr erfinderisch auf sich selbst aufmerksam zu machen. Seine größte Idee war es, uns im Gesicht eines Kindes zu überraschen und das Staunen so vieler Menschen zu wecken.

Ich hoffe, dass die Erinnerung an diese menschliche Liebenswürdigkeit unseres Gottes uns durch Maria geschenkt wird und uns neu zum Staunen und zur Bewunderung Gottes führt.

Wohlbefinden, Weisheit, Staunen und Großzügigkeit sind die großen Säulen, auf denen wir ein gelingendes Leben aufbauen können. Nicht Erfolg, Macht und Geld.

- Suchen wir die Überraschungen Gottes, die uns zum Staunen führen, auch in uns selbst.
- Suchen Sie sich heute ein Bild, eine Szene, einen Blick, der Freude in Ihnen auslöst. Hauptsache es bringt Sie zum Staunen. Immer, wenn Sie sich eingeeengt fühlen, lassen Sie das Bild vor Ihrem inneren Auge auftauchen, um sich selbst auszudehnen.
- Verzeihen Sie sich alle Urteile über sich selbst und dann verzeihen Sie sich alle Urteile über andere Menschen. Sie können das. Betrachten Sie ihr Leben und die vor ihnen liegende Fahrt auf den Schiffen und den vor Ihnen liegenden Abend mit frischer erwachter Neugier und Staunen.

„Alle staunten über die Worte der Hirten, Maria aber bewahrte alles, was geschehen war in ihrem Herzen.“ (Lk 2,17f)

## **Pörtschach**

Mit ganz großer Freude grüße ich Sie alle, die Sie uns hier am Ufer in Pörtschach erwartet haben. Wir sind auf den Schiffen unterwegs und beten in der Tradition der Kirche, das heißt wir sprechen mit unserem Gott übereinander.

Als ich die vielen Menschen jetzt sah, hier am Ufer, dachte ich mir, ich möchte Ihnen nur eines sagen, dass Ihr Leben gelingt.

Wohlbefinden, Weisheit, Staunen und Großzügigkeit sind die großen Säulen auf denen wir ein gelingendes Leben aufbauen können. Nicht Erfolg, Macht und Geld.

Aus der geistlichen Tradition des Jesuitenordens gibt es eine Liste von fünf Prioritäten (Michael Bordt: Was in Krisen zählt. Wie Leben gelingen kann. Pöbneck 2013, S. 76f), die im Leben helfen können, den Dingen den richtigen Platz einzuräumen.

Das erste ist der Schlaf! Das ist die wichtigste Priorität. „Schlaf ist die am meisten unterschätzte gesunde Angewohnheit“ (Michael Roizen). Ohne genügend Schlaf sind wir müde und unausgeruht. Wir funktionieren vielleicht, aber wir leben nicht wirklich. Freilich gibt es auch Zeiten, in denen wir wenig schlafen. Fehlenden Schlaf sollten wir unbedingt nachholen. Mit dem Schlaf können wir unsere Kreativität, unsere Erfindungsgabe, unser Selbstvertrauen und unsere Entscheidungsfähigkeit stärken. In unserer Kultur der Dauererreichbarkeit ist es gar nicht so einfach, genügend und gut zu schlafen. Wer unausgeschlafen ist, trifft falsche Entscheidungen.

Die zweite Priorität ist die Bewegung. Sie gilt unserem Körper und unserer Gesundheit. Alles, was dem Körper hilft, in einer guten Verfassung zu leben. Wenn wir uns körperlich nicht fit fühlen, gelingen viele Dinge nicht. Auch unsere seelische Balance braucht einen gesunden Körper.

Das dritte wichtige Element für unser Wohlbefinden ist die Meditation, das Gebet, die Zeit für Spiritualität. Für Menschen, denen diese religiöse Dimension fremd ist, empfehle ich sich Zeit zu nehmen für sich selbst. Eine Zeit, in der man den Blick auf sein Leben wirft und über sich selbst nachdenkt. Das kann auch bei einem regelmäßigen Spaziergang sein.

Den vierten Platz nehmen Beziehungen ein, Menschen, die uns wichtig sind, Familie, gute Freunde und Freundinnen. Entscheidend ist, ohne etwas zu wollen, miteinander Zeit zu verbringen. Es ist damit nicht ein Rückzug in eine private heile Welt gemeint. Manche fliehen ja von Beziehungen gerade dann, wenn sie anfangen schwierig zu werden. Einen Streit aus der Vergangenheit bereinigen und offen miteinander zu sprechen, gehört zur Gestaltung der Beziehungen sehr wohl dazu.

Und jetzt folgt als fünfte Priorität, dass wir einer Arbeit nachgehen und bestimmte Tätigkeiten verrichten. Wenn die ersten vier Prioritäten stimmen und wir nicht in

die Arbeit flüchten oder von der Arbeit Erfüllung des Lebens erwarten, wird das Wohlbefinden steigen.

Also nochmals: Schlaf - Bewegung - Gebet - Beziehungen - Arbeit.

Maria machte sich auf den Weg, um Elisabeth zu treffen. Bei ihrer Ankunft betete sie, pries Gott für all das, was er ihr geschenkt hat. Dann blieb sie bei Elisabeth, um ihr zu helfen.

## Velden

Ich grüße Sie alle ganz herzlich am Ufer und freue mich, dass wir mit so vielen Pilgern über den See unterwegs sind. Mein Herzensanliegen ist, dass Sie heute Abend einen Augenblick des Glücks und der Freude erfahren, so wie wir, die wir mit den Schiffen gekommen sind, Glück und Freude empfinden, so viele Menschen hier am Ufer zu sehen.

Wir haben an diesem Abend ein Schiff, auf dem eine Marienstatue steht und deshalb schauen wir auf diese Frau von Nazareth. Von ihr lernen wir, großzügig zu sein, auf andere zu schauen und wahrzunehmen, wie es anderen neben uns geht.

Als sie erfahren hat, dass ihre Verwandte Elisabeth schwanger ist, macht sie sich selbst auf den Weg und geht übers Bergland von Judäa, um ihrer Verwandten zu helfen. Sie zeigt sich ganz groß im Dienen und in der Aufmerksamkeit für andere. Großzügigkeit, Schenken, Liebe, Fürsorge, Empathie und Mitgefühl schenkt uns Menschen persönliche Entfaltung. Wenn wir unsere eigene Bequemlichkeit zurückstellen und anderen dienen, dann sage ich Ihnen, ist das die einzig sinnvolle Reaktion auf die vielfachen Probleme in der Welt.

Die Verbundenheit von Brüdern und Schwestern zu fühlen, ist eine wunderbare Sache. Wer die Liebe von Menschen spürt, nährt gleichsam das Feuer in seiner Seele.

Um für andere da zu sein, muss man eine innere Widerstandskraft aufbauen und so etwas entwickeln, wie eine spirituelle Infrastruktur in uns. Wir müssen unsere

Innenwelt stark machen, um mit Mitgefühl und Großzügigkeit auf die Welt zugehen zu können. Tag täglich gibt es Gelegenheit, unseren Wohltätigkeitssinn auszuleben und jeder Ort ist voller Gelegenheit, im Leben eines anderen Menschen etwas zu bewirken.

„Wenn wir unsere Wohltätigkeitsmuskeln jeden Tag trainieren, verändert sich dadurch auch unser eigenes Leben. Denn egal wie erfolgreich man ist, wenn man in die Welt hinausgeht, um ‚etwas zu erreichen‘, geht man von einem Defizit aus, das man beheben möchte, indem man sich verschafft, was man sich wünscht. Und dann setzt man sich das nächste Ziel. Wenn man aber etwas gibt, wie viel oder wie wenig es auch sein mag, geht man von einem Gefühl des Überflusses und des Habens aus.“ (Arianna Huffington: Die Neuerfindung des Erfolgs. München 2014, S. 233). Wir fühlen uns am wohlhabendsten, wenn wir etwas verschenken. „Schenken schickt dem Universum die Botschaft, dass wir alles haben, was wir brauchen.“

„Tugendhaft wird man durch das Üben von Tugend, verantwortungsvoll durch das Üben von Verantwortung, großzügig durch das Üben von Großzügigkeit, mitfühlend durch das Üben von Mitgefühl – und wohlhabend durch das Üben des Schenkens.“ (Arianna Huffington, S. 234)

„Schenken ist im Prinzip ein Wundermittel ohne Nebenwirkungen für Gesundheit und Wohlbefinden.“ (ebd.) Schenken und Großzügigkeit wirken sich auf uns selbst aus. Durch das, was man geschenkt bekommt, wächst man physisch. Durch das aber, was man selbst schenkt, wächst man spirituell. Alles beginnt mit kleinen alltäglichen Schritten.

Deshalb eine Empfehlung (vgl. Arianna Huffington, S. 258) am heutigen Abend:

- Gewöhnen Sie sich kleine Gesten der Freundlichkeit an.
- Gewöhnen Sie sich kleine Gesten des Schenkens an und beachten Sie, wie das Ihren Geist, Ihre Emotionen und Ihren Körper beeinflusst.
- Gehen Sie im Alltag auf Menschen zu, deren Anwesenheit Sie normalerweise als gegeben hinnehmen: die Kassiererin, die Putzfrau im Büro oder im Hotel, der Kellner im Café.

Achten Sie darauf, wieviel lebendiger und verbundener Sie sich in diesem Moment fühlen. Nutzen Sie Ihre Fähigkeiten oder ein Talent, das Sie haben, um jemanden zu helfen, der davon profitiert. Das wird Ihrer „Verwandlung vom Habenwollenden zum Schenkenden“ weiterhelfen und Sie neu mit der Welt und dem natürlichen Überfluss in Ihrem eigenen Leben verbinden.

Maria war eine Schenkende. Sie hat sich und die Welt durch ihr Leben bereichert.

## **Maria Wörth**

Mit großer Freude begrüße ich Sie alle, die Sie hier bis in die Nacht hinein am Ufer auf uns warten, bis wir mit den Schiffen kommen. Wir haben uns auf dem Weg über das Staunen, über das Wohlbefinden, über die Großzügigkeit Gedanken gemacht.

Jetzt sind wir in Maria Wörth und denken an Maria, das Vorbild im Beherbergen, im Aufnehmen, in Gastfreundschaft Schenken. Sie hat das Wort Gottes in ihrem Herzen aufgenommen, sie hat das Wort Gottes beherbergt und sich nicht des Wortes Gottes bemächtigt. Sie trug es in ihrem Schoß. So müssen auch wir einander aufnehmen, beherbergen, einander Gastfreundschaft schenken.

Papst Franziskus sprach in Paraguay in Asunción davon, dass es die Logik des Egoismus gibt, der Verslossenheit, des Kampfes, der Spaltung und der Übermacht. Er sprach aber auch davon, dass es die Logik des Lebens, der Unentgeltlichkeit und der Liebe gibt. Wir sollen von der Logik des Herrschens und des Niederdrückens, des Manipulierens zur Logik des Aufnehmens, des Empfangens und des Pflegens kommen.

Die Sprache der Gastfreundschaft ist die Sprache des Empfangens, des Aufnehmens. So wird es in nächster Zeit darauf ankommen, dass wir in Geschwisterlichkeit miteinander leben und die anderen annehmen, andere in die Arme schließen, besonders diejenigen, deren Leben ohne Hoffnung und Lebensfreude ist. Leben wir mit einem Herzen, das eine offene Tür hat zu den anderen hin.

Unser Gott lässt sich in seiner Großzügigkeit niemals übertreffen. Darum sandte er Jesus, der mit den Menschen in Geschwisterlichkeit lebte, und sie den Weg der Hingabe lehrte. Maria hat uns Jesus geschenkt und Jesus eröffnet uns einen Horizont voller Leben. Er nimmt sich seines Knechtes Israel an, hat Maria gebetet, er denkt an sein Erbarmen, dass er unseren Vätern verheißen hat.

Wir leben in einem Jahrhundert, das nach Barmherzigkeit schreit. Deshalb hat Papst Franziskus das kommende Jahr zum Jahr der Barmherzigkeit erklärt. Maria, die Mutter der Barmherzigkeit, stärke uns in der Kraft, Gastfreundschaft und Annahme zu schenken. In der Fürbitte tritt sie ein für die anderen. Wir beten ja oft: „Bitte für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unserer Todes“. Wir ehren Maria als die Mutter Jesu und unsere Mutter. Von ihr lernen wir mit barmherzigen Augen Gott aufzunehmen und die Menschen an uns heranzulassen, die sich nach Liebe und Annahme sehnen.

„Barmherzigkeit ist Widerschein der Herrlichkeit Gottes in dieser Welt“ (Walter Kardinal Kasper). Jetzt im Laufe des Abends ist die Sonne versunken, in unserem Herzen soll aber die Sonne der Barmherzigkeit in die Nacht hinein leuchten. Tragen wir das Licht des heutigen Abends mit dem Staunen über die Liebenswürdigkeit unseres Gottes mit in unser Leben. Seien wir Menschen, an denen andere erkennen und spüren, dass Gott mit uns ist.